

das Zusammengehen unterschiedlicher Kirchengebilde erklären. Da eine solche Übereinstimmung Illusion bleibt, muß sich die Forderung in der Tat als Hindernis für die Einheit der Christenheit auswirken. Im ganzen aber ist der Vorwurf nicht haltbar.

Das lebendige Beispiel für ein integratives Miteinander ist Heinz Brunotte, 1949 bis 1965 Präsident der Kirchenkanzlei, zugleich von 1949 bis 1963 Präsident des Lutherischen Kirchenamtes, eine Doppelfunktion, die er nicht aus Verlegenheit bekleidete, sondern als Ausdruck für die Zusammengehörigkeit von EKD und VELKD verstand. Die zwölf Reden und Aufsätze dieses Bandes sind Beiträge zum lutherischen Verständnis von Bekenntnis und Kirchenverfassung. Ob es um Barmen, Treysa oder Eisenach geht, um den Kirchenkampf oder den Neuaufbau nach 1945, um die Grundordnung der EKD oder das Verhältnis des Pfarramtes zum allgemeinen Priestertum – immer kämpft der Autor in historischer Forschung und kirchenpolitischer Praxis um eine Erneuerung der Kirche auf einer an die Heilige Schrift gebundenen und von ihr normierten Bekenntnisgrundlage, nicht im Sinne erstarrender Restauration, sondern einer durch sein Verständnis der Kirchengeschichte bedingten Dynamik, die der Kirche neue Bekenntnisbildung offenläßt, ohne die alten Bekenntnisse dadurch aufzuheben.

Hans-Volker Hertrich

MANFRED SEITZ: Praxis des Glaubens. Gottesdienst, Seelsorge und Spiritualität. Vandenhoeck und Ruprecht Göttingen 1978. 228 Seiten.

Die Aufsätze des Erlanger Praktischen Theologen entstammen überwiegend jener Zeit, in der »die Universitätsunruhen ... die Abfassung eines zusammenhängenden Werkes verwehrten« (5). Angesichts der sorgfältigen Qualität der Aussagen muß man in der Tat bedauern, daß der Verfasser einen geschlossenen theologischen Entwurf bislang nicht vorgelegt hat. Gleichwohl liest sich der »Ersatzband« mit Spannung. Wenn einer komplizierte Sachverhalte klar und anschaulich darstellen kann, dann Manfred Seitz – ob es um Gottesdienst und Predigt, Seelsorge und Beratung, um das »Altwerden des Menschen« (120) oder um eine »Theologie angesichts des Todes« (131) geht: immer bleibt der Vortrag gemeindebezogen und verständlich. Seitz ist ein Lutheraner mit weitem Horizont, ein Ökumeniker ohne Falsch, ein Lernender im Unterwegssein, nicht im abgeschlossenen System. Er durchstößt Grenzen, nicht nur der eigenen Konfession, auch diejenigen nomineller Kirchenmitgliedschaft. Das Buch, das sich selbst eine »leise Stimme« (5) nennt, bekundet Respekt vor dem zögernden Zweifler. Spektakulären Kurzwahrheiten und Tagesaktualitäten abhold, bietet es Nachdenkliches auch über entlegene Themen. Askese und Martyrium, Gebet und Beichte: tun wir uns mit der Umsetzung solcher Begriffe in konkrete Inhalte nicht schon so schwer, daß sie vielfach vergessen oder verdrängt sind? Hier werden Wege gewiesen, wie man sie neu in die Praxis einbringen kann.

Hans-Volker Hertrich